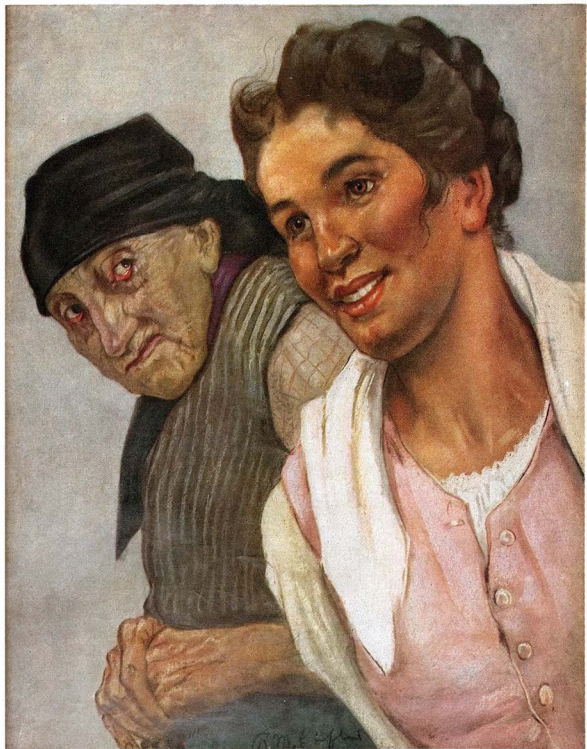


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 49



Die Hochzeitsnacht

VON OSSIP KALENTER

Tristissima noctis imago...
(Dob)

Es ist Spätherbst, vielleicht schon Winteranfang. Die Stadt mit ihrem licht- und schattenslos grauen Straßenkullissen, ihren kahlen Allen, durch die einsam der Wind weht, und den ausgestorbenen Parks, in denen einige schlechtgelledete junge Leute herumlungern und trüb-sinnige Monologe halten, macht den Eindruck von etwas äußerst Verwüdetem, unrettbar Verlorenem. Es sind die Tage, in denen man sich zu keinem Weg entscheiden kann, weil einem jeder Weg als der falsche erscheint, und wo man zu glauben beginnt, daß es den rechten Weg überhaupt nicht gibt, die Tage, in denen man Streitigkeiten sucht, Unstimmigkeiten aufzudecken geneigt ist, den ganzen faulen Haaber seiner schwindigen Existenz zu durchschauern wähnt. Freilich sieht man im mitternernen Café, blättert in den Zeitungen (Stets in den gleichen), trinkt widerwillig, ohne Sinn, verzwweifelt den fatalgewordenen Tee, den man übermäßig genußert hat, um ihn ungenießbar finden zu können. Alles erscheint an solchen Tagen bleiern verdorrt. Selbst Charlot, der sonst so munter ist, so unbeschwert, spürt das Gewicht der Welt. Er hat schon dreimal die Zeitung gelesen, ist schon dreimal schmerzlich bleich bei den Annoncen gelandet; hat längst seinen schädlichen Tee bezahlt, den er weder mit Zitronen noch mit Rum nimmt, weil er so am billigsten ist. Aber er kann sich nicht entschließen, das Kaffeehaus zu verlassen.

Wenn er es dennoch tut und in den Nebel und die beginnende Dämmerung hinaustritt, so tut ers nicht, um einen Vorstoß auszuführen, sondern um sich treiben zu lassen. Er hat allen Grund dazu. Denn selber etwas zu treiben, hat er den Mut verloren, nachdem alles, was er getrieben hat, schlagengangen ist. Er nahm verschiedene Stellungen an und versuchte sich in Berufen. Er versuchte sich in der Liebe. Aber immer versuchte er damit die andern. Die Stellungen wurden ihm aufgeründigt. Die Liebe — ach, reden wir nicht davon!

Kaucht er, er würde sich jetzt eine Zigarette anfechten. Aber er ist kein Raucher. Nicht aus Grundfaß, nur aus Passivität. Er begnügt er

sich damit, am Xevros seines hochgeblagerten Mantelkragens zu lutschen. Sehr gut macht sich das. Und kostet ungleich weniger als navy cuts und three castles.

Wenn es um Spaß macht, können wir Charlot in ein mäßiges Lokal begleiten, wo er zu Abend isst. Das heißt: er isst eigentlich nicht. Er stochert nur trauisch im Essen herum und schließt es schließlich angewidert zur Seite. Er liest seine Zeitung zum vierten Male. Er ist noch nie ein so dankbarer Leser gewesen. Er zahlt und geht.

Ihm geht durch alle die langweiligen Straßen zu folgen, die er planlos durchschlendert, hierse, sich allzusehr zum Gefährten seines Trübsinns machen. Er gewinnt unser Interesse erst wieder, wenn er, wie auf einen plötzlichen Entschluß hin, unvernünftig seine Schritte beschleunigt und, nachdem er ein Geviert von Vorstadtstraßen

durchzilt ist, schmerzhaft auf ein kleines Haus zuläuft, das ein wenig abseits liegt: das Haus Dianens.

Warum er an der Gartenpforte zögert? Warum er so lange den Mond betrachtet, der den Nebel zerstreut, dann die schwarzen Laternenpfähle und das tote Gestrüß des Jasmin und ganz zuletzt auch das Haus...? Warum er nicht gleich aufschließt? Ich glaube, man kann sein Fögern verstehen, wenn man erfährt, daß Diane nun doch noch den schöntwärtchen Czaromazija heicacet und daß die Nacht, in der Charlot so nervös ist, ihre Hochzeitsnacht ist, die sie im Hause Scapinellis verbringt, indes ihr eigenes Haus verwaist steht.

Wenn Charlot die Gartenpforte öffnet, knarrt sie sentimental. Wenn er den kleinen Weg bis zur Haustür geht, knirscht erwiebernd unter seinen Füßen der Kies. Er öffnet die Tür und betritt den Schauplatz welcher Feste! Jedem er das Licht an und genossenschaftlich stets wieder ausknipst, geht er von Zimmer zu Zimmer, müsig wie ein Schlafwandler. Selbst vor Dianens Bettgemach schrickt er nicht zurück. In dem Zimmer, das die denkwürdige Bibliothek birgt, läßt er sich am Schreibisch nieder, an dem er (wie oft!) seine unordentlichen Gedanken in Papier gezeichnet hat, und ihm ist sehr ead, wenn er einen Brief beginnt: „Eüße Diane...“ Er könnte so vieles schreiben, aber er kommt nicht weiter. Er wird nachdenklich. Er denkt daran, wie es kam, daß er sich ihrer Günst verseherte. Er sieht die endlose Kette von Treddelrien, die er sich hat zu Schulden kommen lassen.

Er vergleicht sich mit Scapinelli.

„Aenne Diane!“ denkt er.

Warum: aenne?

„Ob ihr damit geborsen ist?“

Scapinelli ist ein Edelmann, und sie kommt in geordnete Verhältnisse. „Siehe, wie sind allzumal Treddel...“

Charlot ist sehr weich gestimmt...

Jeden er den angefangenen Brief zusammenknüllt und einstößt, bricht er seine Meditation ab. Er tritt an die Bibliothek und nimmt Verschiedenes heraus: zwei Romane von Flaubert, die Blümlein des Heiligen Franz und einige Bände mit obßönen Kupfern. Er tritt wieder





Die Hochzeit

Th. Kammerer



Eichstätt

J. Lehner

an den Tisch und schreibt nun wirklich. Aber er notiert nur, welche Bücher er entlieh und daß er sie bestimmt zurückschicken wird.

„Wie kalt es hier ist!“ fällt ihm ein.

Er geht.

Er ist nicht unzufrieden. Er hat nicht getobt. Er hat sich selbst überlebt.

Wenn er die Gartenspore hinter sich verschlossen hat und die Schlüssel in den Briefkasten wirft, zittert er ein wenig. Er feiert. Er schlägt den Krug hoch, steckt die Hände in die Taschen und klemmt die Bücher unter den Arm. Durch das Gewirr der Vorstadtstraßen läuft er zurück ins Innere der Stadt.

Das Nachfolgende ist sehr traurig, aber wie können annehmen, daß Charlot einem inneren Befehl zufolge eben doch noch umfallen wird. Er spricht ein Mädchen an und besucht mit diesem ein unansehnliches Hotel.

Es geht schon gegen Morgen, wenn er hastig,

verstört und übereifrig hinaus nach einem entlegenen Vorort läuft, wo er in einem eden, zwischen Baustellen liegenden, vierstöckigen Haus eine windige Manfadenstube bewohnt.

„Was soll das werden?“ murmelte er in einem fort.

Er ist ein Zämmelring, dieser Charlot, und wie wollen ihn laufen lassen.

SCHNEELIED

Von Paul Zech

Von den Wäldern, dunkelbraun im Groß
verschollen,
kamen Wolken angefahren,
ließen sich in weißen Scharen
auf die Dächer nieder, die wie Meere überquollen.

Und die Kinder in den Stuben ließen Spielwerk
liegen,
hingen an den Fenster-scheiben
dick wie Trauben, sah'n im Treiben
der Geflücke selber sich wie Silbersterne fliegen.

Hoch im Wipfel einer Lanne spannte sich
die Kegel
eines Vogels frühlingstrunken,
ist vom Traum ins Gedächtnis gesunken
und noch lange in den Glocken brannte seine Seele.
Weißer Baum und Vogelseele, Schnee und
Kinderstimme
einmal flossen sie zusammen
zu dem Kauch, von dem wir stammen,
und die Welt stand wieder schwarz am Urbeginn.

DAS KIND IM EI

VON A. M. FREY

Da hat sich kürzlich in Bolivien eine merkwürdige Sache zugetragen. Eine Frau — übrigens keine Eingeborene, sondern eine mitteleuropäische Nordamerikanerin — blieb über die gesunde Zeit hinaus schwanger. Ihr Gatte, ein Kaufschutgroßhändler in La-Paz, schon ein wenig bei Jahren, erklärte, sich genau an die Stunde zu erinnern, von der das neue junge Leben seinen Ausgang genommen habe, das nun so seltsam lang mit dem Entschlusse zauderte, ins wirklich große Leben einzutreten. Nach seiner sicheren Berechnung, so sagte der Kaufschutgroßhändler zu den Ärzten, sei seine Frau jetzt bereits im elften Monat in der Hoffnung. Ob es vielleicht mit seinem eigenen Alter zusammenhänge? Er sei 64 Jahre. Oder ob es mit dem seiner Frau zusammenhänge, sie sei genau halb so alt, 32?

Die Ärzte wollten von Zahlenbeeinflussungen nichts wissen, sie schüttelten die Köpfe. Sie schüttelten sie, weil sie sehr in Unsicherheit waren, mißbilligend, nicht weniger über den Bauch des Großhändlers wie über den unentwegten Bauch der Gattin.

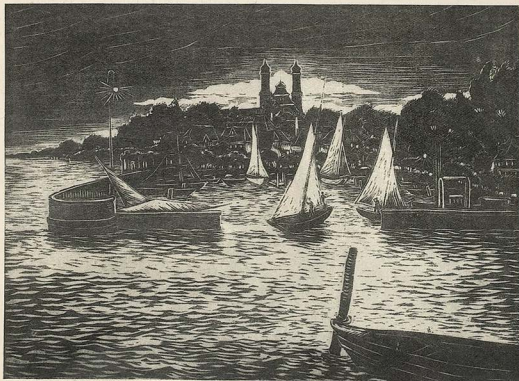
Schließlich wollte niemand mehr länger warten, man entschloß sich, die Frau zu öffnen. Sie hatte in den letzten Wochen an Umfang weder zu noch abgenommen; daß das Kind in ihr lebte, war festgestellt; man operierte sie bei guten Wohlbefinden. Ein mit eierähnlicher Schale umhülltes Gebilde wurde gefunden und herausgenommen. Es lag säubere in der Gebärmutter, für sich abgeschlossen, als eine ganz auf sich gestellte Sache. Sofortige Durchleuchtung ergab einen von elastischer Schale umschlossenen lebenden Embryo. Der Fruchtigkeit der Leibeshöhle entzogen und an die trockene Luft der Klinik gebracht, verhärtete sich die Schale alsbald; nun glich das Ganze einem riesenhaften Vogelei — etwa dem Ei eines der großen prähistrischen Ctauca.

So weit gelangt, wußten die Ärzte durchaus nicht, was nun beginnen. Einige suchten schon, sich in den natürlichen oder unnatürlichen Ablauf der Sache eingemischt zu haben. Der zugenährten Wöchnerin ging es ausgezeichnet; das Menstruieren — aus richtiger Kalkschale, wie eine besuhsame chemische Prüfung ergab — hatte man in der ersten Periode in ein Säuglingsbettchen gelegt und neben das Bett der Mutter gestellt. Aber wie sehr dies unnütz war, sah der Ghefarzt seltend noch in der gleichen Stunde ein, die Brust konnte die Mutter dem Ei nicht reichen, ebendrin hatte sie keine Milch, oder, wie sich später herausstellte, noch keine Milch, was ein bedeutsamer und dann auch richtig verstandener Fingerzeig war.

Nach einer kurzen Debatte: Schale vorsichtig zerhämern oder tun, was der Vater wünschte: nämlich weiter zuwarten, tat man das Gebilde in den Bruttofenster und durchleuchtete es täglich, um sich von dem Fortbestand lebendiger Keimkraft auf dem laufenden zu erhalten.

Durch besuhsame Einwirkung unschädlicher, fettreicher Säuren auf die Schale gelang es, eine durchsichtige Stelle, eine Art Fensterchen zu erzeugen. Diese Schaffung eines dauernden Einblicks in Zwölfingbreite gelang in der Schlafenszeit des Kindes, man sah deutlich, daß es bereits ab und zu das Auge öffnete, aber unter der Lichteinwirkung begann es zu zwinkern, so daß man ein blaues Vorhängchen anbrachte, das nur gelegentlich beiseite gelan wurde.

Im Gegenfah zu dem Vater war die Mutter ungeduldig. Sie sehnte sich nach dem Kind, man konnte doererst nichts anderes tun, als ihr das Ei täglich eine Viertelstunde in den Arm legen. Um es nicht auskühlen zu lassen, mußte man es ihr bald wieder wegnehmen. Sie zeigte große Lust, es selbst zu bebrüten, aber der Ghefarzt willigte nicht ein, er stellte



Friedrichshafen a. B.

Paul Mayer-Sigmaringen

fest; die Posterior der an sich üppigen Frau seien zwar reichlich entwickelt, bedeckten aber doch nicht völlig das Kind und bildeten andererseits die Ursache, infolge ihres Volumens das Ei zu zerschneiden.

So waren die Mutterfreuden vorerst gering, aber die Freuden des Eies wurden immer deutlicher. Das Kind nahm zu an Kontur und Prägnanz, es drehte sich schon wie der Wurm in der Kapsel, die Schwester glaubte es lächeln zu sehen. Freilich: der Dottervorrat ging mit Riesenschritten zur Neige, so daß eine entscheidende Wendung nicht mehr auf sich warten lassen konnte.

Es trat ein. Das Kind durchbrach vier Wochen nach dem Verlassen des Mutterleibes eines Nachts die Schale. Möglich, daß ein heftiges Gewitter, wie es die Hochgebirgs Vögelens kennen, das seine dazu beitrug.

Das Gewitter machte das Kind unruhig, es begann zu trampeln und kam nicht, wie die Kühen, mit dem Kopf, sondern mit den Beinen zuerst ins Freie. Diefelbe Schwester, eine etwas exaltierte Person, die das Kind angeblich durchs Eisenrostchen hatte lächeln sehen, will, als sie das übergie Körperchen von den Schalenresten befreite, gehört haben, wie das Kind manierlich „guten Tag“ — natürlich auf spanisch — geklopelt habe.

Inzwischen stand soviel fest: es war weißer und weiter als normal Neugeborene, es schaute bewußt um sich, es kroch schon behende, es nahm neben der Muttermilch — jetzt war sie da! — gleich eigenhändig andere Nahrung, wie Pfirsichrübe, Tomaten und die großen, im eigenen Öl geschmorten Lermitten.

Der Vater? Der Vater rechnete zuverlässig aus, seine Tochter — es war eine — sei jetzt zwölf Monate alt; genau genommen: seit der Nacht der Zeugung seien 366 Tage vergangen. Deshalb ein Kind, octidreim seines und noch dazu Mädchen, nicht so weit sein sollte wie



G. W. Rössner

dieses? Ehereteien hatte er bei der Anmeldung zum Register, denn er konnte sich mit dem Beamten nicht auf den Tag der Geburt einigen; schließlich entschieden die Ärzte, sehr zu seinem Ager, das Kind sei erst 24 Stunden alt.

Die Mutter? Die Mutter war nun im Vollbesitz des Glückes. Aufjällig — man entsann sich dessen jetzt erst — war während der Schwangerschaft ihre Eier nach Kalk gewesen. Auch erzählten sich die Leute, die nach weiteren Erklärungen suchten, daß sie immer viel heum gegakelt habe.

Und der Vater steige heute mehr denn je wie ein Godel umher. — Mit dem „Hahntrei“ diefste die ganze Sache wohl nichts zu tun haben.

Vox populi . . .

Maffiolini macht wie Sacun al Kaschid in Zivil eine Fahrt durch Rom, um die Seele seines Volkes zu studieren. Er kommt auch unter anderem in ein Kino, setzt sich dort unerkannt hin.

Päng! Päng! Ufa-Zonwoche in Verbindung mit Paramount Sound News. Ufa-Zonwoche Nr. 263. Maffiolini am Steuer seines Wagens.

Man sieht einen dicken Mann mit wulstigen Lippen und energier (Fortsetzung Seite 776)

Am letzten Wandertag

Von Theodor Kramer

Wir waren an drei Wochen lang gegangen auf schmalen Pfaden quer durch's Buckelland; der Bart stand stachlig mir um Kinn und Wangen, und schwierig war vom Stock die rechte Hand. Nun bogen wir, vom Abendschein umflossen, ins kleine Städtchen ein — die Fahrt nach Haus' war, wie wir wußten, längst für Früh beschlossen — und suchten uns ein gutes Gasthaus aus.

Es schien uns beim Verstaun unsrer Habe, der alte Gasthof wäre ein Hotel; beim Bader ließ ich mir den Kratzbart schaben, vorm Laden war es noch ein wenig hell. Wir fühlten uns beim Schlendern durch die Gassen beengt und stießen schwer uns an dem Zwang, ein ganzes Jahr nun nichts als Geld zu fassen, um dann zu wandern ein paar Wochen lang.

Auf unserm Zimmer taten wir die Schuhe sehr langsam ab und legten das Gewand für Früh zurecht; wir fanden keine Ruhe, und zögernd fand im Finstern Hand zu Hand. Was nie geschehen war, geschah: wir einten seit unserm Aufbruch uns zum ersten Mal; wir hielten hilflos uns umarmt und weinten bis in den Tag, der spät erst kam und fahl



Studienkopf

E. Kretschmann

Die Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. baut!

Erich Wilke



„Hochverehrte Mitglieder! Mag es Sie immer mit Stolz erfüllen, daß unser gewaltiges Verwaltungs-
palastgebäude auch in dieser schweren Zeit nicht etwa auf Kredit und sonstigen unehrlichen Mitteln,
sondern mit Hilfe Ihrer stets pünktlich bezahlten Beiträge errichtet wurde!“

gepartem Kinn, mit Backenröte und Fäusthakenhand am Steuer seines dicken Wagens.

Die Zushauer im Kino sprangen auf! Rufen:

„Evviva Mussolini! Evviva il duce!“

Mussolini selbst bleibt sitzen. Kommt der Geschäftsführer auf ihn zu, flüchtet ihm freundschaftlich auf die Schulter. Sagt:

„Wissen Sie: an sich sind wir ja ganz Ihrer Meinung. Aber es ist doch besser, Sie stehen auch auf.“ v. B.-P.

Die Jugend lacht:

Mein Freund Egon war immer ein typischer Canguinlet gewesen. Kein Wunder, daß er auch in politischer Beziehung von einem Extrem ins andere fällt.

„Bei welcher Partei bist du jetzt eigentlich, lieber Egon?“ erkundigte ich mich neulich.

„Bis vorgersten war ich kaiserlicher Kommunist, aber gesten bin ich eine jüdischen Hitler-Sturmabteilung beigetreten!“

„Gewiss gib's auch?“ staunte ich, „und was für politische Ziele verfolgt sie da?“

„Das ist doch klar“, sprach Egon, „wir wollen die Einführung des Arierparagraphens in der Jüdischen Kultusgemeinde durchsetzen!“
Salpeter

Wie gut ist es, zuverlässige Freunde zu haben ...

Herr Schwamm ist ein Don Juan und als solcher bei seinen Freunden beliebt.

Herr Schwamm machte eine Autoreise durch Hinterpommern, da, wo es am hintersten ist.

Und siehe da, mitten in einer öden Gegend, wo es nichts gibt als Rankflecken, hatte Herr Schwamm eine Panne.

Herr Schwamm stieg aus seinem Wagen aus und kroch unter das Auto.

Herr Schwamm kroch wieder darunter hervor, untersuchte den Motor. fand den Fehler nicht.

Herr Schwamm suchte viele Stunden lang.

Dann wurde es Nacht. Es blieb Herrn Schwamm nichts anderes zu tun übrig, als sich in das Auto zu setzen und zu warten, bis jemand vorüberkam.

Es kam aber niemand.

Und so blieb Herr Schwamm bis zum anderen Morgen sitzen ...

Unterdessen aber erwartete Frau Schwamm ungeduldig ihren Gatten. Als es Mitternacht wurde, gab sie drei Depeschen auf.

Au die drei besten Freunde ihres Mannes.

„Jü Schwamm bei Ihnen, drastet, wenn ja.“

Und schon nach einer Stunde erhielt Frau Schwamm drei Depeschen als Antwort. Eine aus Magdeburg, eine aus Köln und eine aus Ettlin:

„Unbejorgt, Schwamm wohlbehalten bei mir eingetroffen, bleibt über Nacht.“

Wie gut ist es, zuverlässige Freunde zu haben ...!

K. M.

Der berühmte Alkoholschmuggler von Chicago, Al Capone, hatte gegenwärtig einen langwierigen Prozeß wegen Steuerhinterziehung durchzuführen. Die öffentliche Meinung ist sehr geteilt, und der Prozeß verursacht ihm erhebliche Kosten. Aber er hat sich zu helfen gesucht. Er hat kurzerhand den Alkoholverkauf um 20 Prozent beaufschlagt.

Wenn die öffentliche Meinung darauf noch nicht genügend reagieren sollte, wird er den Spiritgehalt um 20 Prozent herabsetzen: Bei nächsterm Denken werden die Chicagoer bald ihren wahren Vorteil erkennen.
Teha

„Zacherrerrvollmann! Wie geht's? Was machen Sie?“

„Ich mache Luftgeschäfte.“

„Pf! Wenn Sie jemand hört! Sie wissen doch, Luftgeschäfte an der Börse sind jetzt streng verboten!“

„Ich mach' se nich an der Börse. Ich mach' se im Tiergarten. Ich

Fr. Heubner



Vorbedacht:

„Aber Mensch, retten Sie sich doch lieber selber als diese Pullen!“

„Na, und womit feiere ich dann meine Rettung?!“



Japanische Diplomatie

„Sehen Sie, man muß mit dem Völkerbund nur ein bißchen Geduld haben, dann vergift er allmählich schon darauf, daß Krieg geführt wird!“

gebe hin, nicht wahr, und trüble los: Tiergartenstraße raus, Große Stern-Allee lang, Hefjäger-Allee runter, Städt. Kabanerie-Allee, zum Kennen-See...

„Na, und das Geschäft?“

„Weißo Geschäft?“

„Ich meine: was für'n Geschäft ist bei der Sache?“

„Weiß ich?“ zuckt Herr Rollmann resigniert die Achseln.

In Berlin fängt aus Kreisen der Künstlerchaft der Versuch einer Aufzucht der Naturalswirtschaft an: eine Malerin bot Bilder für Kleidung und Nahrungsmittel an, und eine Schneiderin meldete sich darauf, die bereit war, ein Damenvinterjäckchen im Werte von 30 bis 55 Mark anzufertigen, wenn sie dafür ein Ölbild in der Größe 30x40 von ihrem kleinen Löbsterchen bekäme —

Die Malerin bot ein Ölbild 40x50, wenn aus dem Jäckchen ein Mantel würde.

H. S.

Th.



Delirium

„Siehste, Emma, wenn ick nu besoffen wäre und nich sicher wüßte, daß'de meine Frau bist, würd' ick druff schwören, du seist 'n Huhn und hättest 'n Ei jelegt!“

Das Geschenk

Von Kurt Miethke

May war ehrlich müde. Seit acht Stunden lief er durch die Warenhäuser, in der Hoffnung, ein passendes Geschenk für Lotte zu finden; er hatte alle Hauptgeschäftstraßen abgeklappert, aber das Letzte, das Endgültige, etwas ganz und gar zu Lotte Passendes hatte er nicht entdecken können.

Er stand erschöpft in der Konfervenabteilung eines Warenhauses und fierte mit bleidem Ausdruck auf eine Pyramide von Marmarindbüchsen.

„Was, um Gottes willen, was soll ich ihr schenken?“ murmelte er.

In diesem Augenblick tippte ihn jemand an der Schulter.

Er wandte sich schlaff um.

Und rief sich zusammen.

Denn vor ihm stand Lotte selbst.

Lotte, die Heiliggeliebte.

„Lag, May“, sagte sie. „Käsegelein siehst du aus. Was machst du denn hier? Dichtest du einen Hymnus auf Marmarinden? Komm mit in den Erfrischungstraum, wie wollen eine Tasse Kaffee trinken, damit du wieder Farbe kriegst!“

May folgte ihr willig.

Als die beiden Tassen dampfenden schwarzen Kaffees vor ihnen standen, hatte er Lotte erzählt, was ihn bedrückte.

„Ich suche ein Geschenk, weißt du. Ich kann aber nichts finden. Du lieber Himmel, was habe ich mir nicht schon alles angeeignet, entschuldig, verstehst du. Ich bin gar nicht zum Einkaufen geeignet, wie ich bemerkte.“ Das scheint mir auch so“, gab Lotte lachend zur Antwort. „Darf ich dir in deiner Not behilflich sein?“

„Ach, wenn du das wolltest!“ seufzte May, und seine Augen begannen ein bißchen zu leuchten.

„Also gut, was ist es denn für ein Mädel?“

„Ach, ein entzückendes Mädel! Das schönste, beste, liebste Mädel der Welt!“

„Na, na. Wie alt ist sie denn?“ — „Erst neunzehn.“

„Also in meinem Alter. Nun, da werden wir schon das Richtige finden. Ist sie blond oder schwarz?“

„Schwarz“, sagte May träumerisch und starrte auf Lottes aich-braunes Haar.

„Und was willst du anwenden?“

„Weider darf es nicht mehr als dreißig Mark kosten, verstehst du, Lotte. Die Sache ist nämlich die, ich würde gern viel mehr anwenden, aber weiter habe ich eben nichts. Es ist mir ja selbst schrecklich peinlich...“

„Nach keinem Heilmittel, dreißig Mark ist eine ganz schöne Summe Geld für ein so junges Mädchen! Also los! Wir werden bald etwas finden.“

„Sie tranken ihren Kaffee aus, und bald darauf scheidet May gekränkt und zwerfischlich an Lottes Seite noch einmal in das Gewühl des Warenhauses hinein.

Plötzlich blieb Lotte stehen.

„Ich hab's“, sagte sie und zog ihn zur Lederabteilung. „Legen Sie uns mal Reifeneersaites vor“, sagte sie zu der Verkäuferin. Und dann puces sie May die Verzüge eines entzückenden dunkelbraunen Lederköfferchens, das mit Leder angegeschlagen war, alles für die Reise Döbige enthielt und einen wirklich schönen Eindruck machte.

Es kostete einunddreißig Mark und fünfundneunzig Pfennige.

„Meinst du wirklich, daß es das Richtige ist?“ fragte May.

„Aber natürlich! Ich finde das Geschenk einfach ideal! Herrlich ist es! So geschmackvoll, sauber und praktisch!“

May nickte.

Elegante an der Kasse einunddreißig Mark und fünfundneunzig Pfennige. Und war zufrieden mit dem Kauf. Denn Lotte, das war ja offenbar, würde sich bestimmt riesig darüber freuen, wenn sie es bekam. Wie hatte sie es gelobt! Doch, doch, es war glänzend gewesen, daß er sie getroffen hatte und daß sie auf diese Weise sich selbst ihr Geschenk aussuchen konnte! Haha! Da hatte er noch einmal Glück gehabt!

Vor der Tür des Warenhauses gab ihm Lotte die Hand:

„Ach wohl, May, ich muß jetzt mit der Untergrundbahn fort. Na, bist du zufrieden mit meinem Kat? Gefällt dir das Geschenk?“

„Gehr, sehr, ich bin dir ja sooo dankbar! Besonders gefällt es nun auch dem Mädel, für das es bestimmt ist!“

„Aber sicher! Das Köfferchen ist einfach köstlich! Ich habe mir übrigens erst vorige Woche genau dasselbe gekauft, weil ich es so entzückend fand...“

Terminus technicus

Auf einem Wiener Fußballfeld ging es dieser Tage bunt zu.

Die Spieler traten einander mit Lust gegen die Schienbeine, daß es grün, blau und braune Flecke nur so hagelte...

Zuletzt gab es sogar eine stolene Prügelei.

Da wandte sich der zusehende Kaber Hinterzeißer mit Grausen und schüttelte mißbilligend das Haupt:

„Dös san keine Fußballspieler — dös san Fußballschweißler!“

Seiffert



Jos. Geis

Der Großauktionator

„Schnell, schnell, ne Fahrkarte!“

„Ja, wo wollins' denn hin?“

„Ganz egal, habe überall zu tun!“

Rösselsprung



Immer in Bewegung

Das Wort verschafft uns Licht und Kraft,
Es zieht vom Fels zum Meer,
Ist ständig auch auf Wanderschaft,
Ergänzt man es mit „er“.

Ergänzungs-Rätsel

Faß	.....	Faß
Werk	.....	Werk
Schein	.....	Schein
Haus	.....	Haus
Stich	.....	Stich
Fleisch	.....	Fleisch
Band	.....	Band
Kuh	.....	Kuh
Baden	.....	Baden
Bier	.....	Bier
Finger	.....	Finger
Not	.....	Not

An Stelle der Linien sind Hauptwörter zu setzen;
diese bilden mit dem ersten Wort (glasem an-
gehängt) und mit dem zweiten (diesem voran-
gesetzt) neue Wörter. Die Anfangsbuchstaben der
an Stelle der Linien gesetzten Wörter ergeben
ein deutsches Land.

Windige Verwandtschaft

Mit „l“ ist es bald lau, bald rauher;
Mit „s“ die Schwester von der Mauer.

Auflösungen aus Nr. 48

Rösselsprung:
Wenn sich lau die Lüste füllen
Um den grümschränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran;
Lispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh,
Und den Augen dieses Mädchens
Schließt des Tages Pforte zu!

Goethe.

Silbenrätsel
1. Lungenerzündung, 2. Admiral, 3. Sekunde,
4. Saloniki, 5. Theodorich, 6. Uwarow, 7. Nervi,
8. Salvator, 9. Bagdad, 10. Epidemis, 11. Saba,
12. Sereade, 13. Epaminondas, 14. Romulus,
15. Walküre, 16. Exektor, 17. Rubens, 18. Dahlie,
19. Ernani, 20. Najaden,
„Laßt uns besser werden, gleich
wird's besser sein.“
Aus Overbecks Lied „Tröst“.



Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit
formvollendet sein. Das macht mir
meine Alpina unentbehrlich. Ihre
ruhige Form gefällt mir und wird
mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem
Zeitmahner, der bei der Arbeit wie
beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SINTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch-
empfindende Frau die schöne Alpina
Uhr, in der sich Formvollendung
und größte Genauigkeit vereinigen.
Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen
Veranstaltungen — immer hat Alpina
eine geeignete Form bereit; die ein-
fach-schlichte Sport- und Tagesuhr,
die kostbare kleine Schmuckuhr für
das Abendkleid der Dame, die flache,
elegante Taschenuhr für den Frack
oder Smoking des Herrn.
Achten Sie beim Einkauf auf das Wahr-
zeichen der Alpina-Uhren-gesellschaft:
das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher
Geschäfte im Deutschen Reich.

RENÉE SINTENIS
die berühmte Bild-
hauerin

Die Erzeugnisse der weltberühmten
Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen
diese beiden Namen:

ALPINA-GRUEN: die Präzisions-
uhr in höchster Vollendung.
ALPINA: die anerkannte Präzi-
sionsuhr.



Neueste Modelle der
Alpina-Armbanduhr
für Damen und Herren

Alpina Uhren

ALPINA - GRUEN UHRENFABRIKEN

Das goldene Wienerherz

Diese Geschichte ist wirklich wahr. Großes Abenteuer!
 Der Zwetschgattnel in meinem Wiener Stambuchel waren unlängst zu wenig süß. Ich bat den Kellner um den einzigen Zuckerstreuer, der den Wäiten in diesem Lokal zur Verfügung steht.
 Der Kellner überlegte eine Weile, dann flüsterete er mir zu: „Heut Dektu, weil Es' s' jan, mecht i' Jonee an freundschaftlichn Dat gebn: esiene dö Mädeln, wie i' jan!“
 „Ja, warum denn?“ fragte ich verwundert.

„Wäitens, unjer Zuckerstreuer hat nämli unten an Nebestömmen Sprung. Wanns dra anjn Tisch schlaung, dann der Zucker ausjehst, nachher is er bin und Sie maassnen ehjn begahnt!“
 „Herr Ober, einen Zuckerstreuer?“ rief in diesem Moment ein mir unbekannter Mann.
 „Bitte sehr, bitte gleich!“ rief der brave Kellner dienstfertig und stellte den Zuckerstreuer vorsichtig auf den Tisch des Fremden...
 S.-r.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnpasta, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

Der neuen Zeit ein neues Werk:

DER NEUE MEYER.

Band 1 ist soeben erschienen. Band 2 erscheint im Frühjahr 1932, Band 3 im Herbst 1932.
 70000 Stichwörter — 4500 Abbildungen.
 mit 1. T. farbige Tafeln, vollständiger Statistiken:
 Vorbestellungspreis nur noch kurze Zeit gültig.

Jeder Band in Ganzleinen 22.10 Mk.
 späterer Ladenpreis mindestens 25.— Mk.
 Jeder Band in Halbleinen 25.50 Mk.
 (späterer Ladenpreis mindestens 28.— Mk.)
 Umtauschpreis bei Vorbestellung gegen Rückgabe eines nach 1892 erschienenen zwel. bis vorhind. gen. Lexikons (einer Band in Ganzleinen 28.— Mk., in Halbleinen 25.— Mk.)

Besondere Vergünstigung:

Monatszahlungen von nur 3.— Mk. Kein Teilungszuschlag. Zahlkarten kostenlos.

BUCHHANDLUNG FRANCKEN & LANG, NÜRNBERG
 Breite Gasse 59 Postscheckkonto 13803

**MEYERS
 KLEINES
 LEXIKON**
 3 BÄNDE



Sie wissen es schon vorher,

daß Sie an einer Flasche „Kupferberg“ viel Freude haben werden. Diese alte, überall bekannte Marke bürgt stets für Güte und Bekömmlichkeit.

KUPFERBERG

In allen Wein- und Feinkosthandlungen zu folgenden Preisen einschl. Steuer:

KUPFERBERG KUPFER **KUPFERBERG GOLD**
 RM. 3.75 RM. 5.90
KUPFERBERG RIESLING
 RM. 7.25

BRIEFWECHSEL
 und Gedächtnisausdruck durch den privaten Korrespondenz-Zirkel „LIGA-INTIMUS“
 Über ganz Europa verbreitet. Verlangen Sie Prospekt L 55 verschlossen u. diskret geg. Rückporto Sekretariat V. S. O. D., Bonn, Druuststraße 2

Briefmarken
 u. Alben-Preislist kosten los bei Einsend. v. 48 Pf. läge 100 echte Briefmark. u. 100 Klebelatte bei — 1004 zur echte Briefm. N. 3.25. Martin Greif (53), Leipzig C. I. Grimmstraße Straße 23. Postsch.-Konto Leipzig 41009.



ONDULIERE KÄMM
 wellt, onduliert kurz od. lange Haare ohne jedw. Behelf natürl. durch elektr. Kämme. Können. Pass. Gschönk! Dum u. Herren. Freude bereitend. unentbehr! u. unschäd! Viele Danksch. St. 2.48 Mk., bei 2 Stück. Inko. Nachn. durch C. Förster, Grimmatz (Sa.)

Winkelhausen

WEINBRÄNDE

ALTE RESERVE SENIOR



„Hammer Weinbrand“ sagt Nikolaus, gehört in jedes deutsche Haus!

LANDAUER & MACHOLL-HEILBRONN

Wie gern würde ich reisen!

— um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!

Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im Herzen. **Unerfüllbar?** Es gibt etwas, das Ihnen **unerhört lebendig** alle Schätze und Schönheit der Welt fast greifbar nahebringt: das neue beispiellose Prachtwerk „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (herausgeg. von Universitätsprof. Dr. Fritz Klute, Gießen), mit 300 farbigen naturnahen Landschaftsgemälden, 4000 Textbildern und reichem, zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! — Fordern Sie **Ansichtssendung ohne Kaufzwang** von: **Artibus et Literis, G., Berlin-Nowawes (48)**.

INSERIEREN HEISST INTERESSIEREN

Können Sie Go spielen?

Wahrscheinlich nicht, denn Go ist ein japanisches National-Spielspiel, das im Jahre 2000 v. Chr. in China erfunden und um 700 n. Chr. nach Japan gebracht wurde. In d. 7. Band des „Großen Brockhaus“ (645—652, 794 Seiten, in Leinen Mk. 36.—, bei Rückgabe eines alten Lexikons Mk. 21.50) können wir darüber nachlesen, daß das Go-Spiel hohe Anforderungen an die Spielenden stellt und in seiner Bedeutung dem Schach gleichgestellt wird. Wer Lust hat, seinen Geist aus diesem sinnreichen Spiel zu erproben, findet im „Großen Brockhaus“ Anleitung und Spielregeln. Wie immer, bringt auch dieser Band eine überwältigende Fülle des Wissenswertes und Nützlichen. Wissen Sie wie Sie sich bei einem Gespräch zu verhalten haben? Wissen Sie, was der Grätschensatz des Skiläufer ist und wann er angewandt wird? Wissen Sie über Saatzeit, Düngung, Saatmenge, Saatpflege und Entzweit unserer wichtigen Gemüsesorten Bescheid? „Der Große Brockhaus“, dieser Allergewaltige, sagt es Ihnen Daneben werden Themen erörtert, die für unsere heutige Zeit von dem brennendsten Interesse sind: unter dem Stichwort „Gaskampf“ (mit 17 Abbildungen) erfahren wir, zu welcher Vollendung dieses fürchterliche Mittel moderner Kriegführung gebracht worden ist, der Artikel „Gold“ zeigt die tausendseitigen Verflechtungen von Goldmarkt und Wirtschaftsleben (mit einer besonders instruktiven schematischen Darstellung: Wirtschaftlicher Goldkreislauf im Deutschen Reich). Wir erfahren auch, daß die „Gesellschaftstheorie“ keine Erfindung unserer Zeit sind, sondern daß dieser Begriff im 19. Jahrhundert in Frankreich entstanden ist, wo ein gewisser Geistesgenosse in die durch Napoleons Eroberungen erschlossenen Gebiete veranstellte. Wenn man bedenkt, daß ein moderner Roman durchschnittlich Mk. 4.— bis 8.—, oft auch noch mehr kostet, etwa 250 bis 300 Seiten und keine Abbildungen enthält, während ein solcher Band des „Großen Brockhaus“ den dreifachen Umfang hat, Tausende von einfarbigen und bunten Abbildungen und Karten bringt, — wenn man ferner bedenkt, daß man einen Roman einmal liest und dies in den Bücher-schrank stellt, während uns der „Große Brockhaus“ täglich und stündlich nützlich und unentbehrlich ist, dann staunen wir über den geringen Preis des Werkes, der einen Erwerb für wenige Mark im Monat ermöglicht, und wir stimmen dem Ausspruch des bekannten Naturforschers Dr. Raoul Francé zu, der gesagt hat: „Ich kenne kein deutsches Buch, das zu diesem Preise so viel bietet wie der „Große Brockhaus“.“

Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze

wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben Sie diese Fähigkeit Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beschäftigung geht nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verorten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

„**Bessere Briefe — Bessere Geschäfte**“ von Schirmer
Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verrät, wie man seinem ganzen Brief eine neue, aggressive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein Lebenswörterchen persönliches Gespräch klingt. 200 Beispiele, 140 Abbildungen, 476 Seiten, Ganzleinen RM 15.—

„**Verkaufsbriefen Macht verleihen**“ von Herd-Canzler
Sie sehen hier, wie feine durchdracht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erweckt, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentscheid leiten muß. Aber auch alle feinsten Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt: wie wirkungsvolle Briefbelegungen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) angefertigt wurden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verarbeitet und ergänzt, welche Vertriebsmittlungsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenverzeichnis selbst erstellt, wie sein Versand zu beachten ist, wie man Porto spare (mit genauesten postalischen Bestimmungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Aufl. 1930. 100 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreuen Werbebeispielen RM 15.—

„**Werbebefragung 1930**“
290 wirkliche Werbebriefe aus der Praxis erfolgreicher Geschäftsteile haben Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwerkzeug erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 240 Seiten mit 210 originalgetreuen Werbebrief-Abbildungen RM 5.49

„**Durch Formschrißwechsel Wirkung steigern — Kosten sparen**“ von Günther Schwarz
Enthält 1695 vorgelesene Briefbeispiele, die nach einem meistertal ausgearbeiteten Plan griffbereit in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zehntausende von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1695 besonders wirksamen Briefbeispiele, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefehlt hat. RM 27.—

„**Propaganda — Meine Lebensarbeit**“ von Cl. C. Hopkins
Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 27 jähriger Propagandarbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in reklamemässigen, denn er hat Anzeigenleistungen im Gesamtwerte von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Falschwe, Quaker Oats, Goddard, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdienen ihm über Millionenmarken. Ein Buch, in dem man viele gute Tips findet. 300 Seiten, Ganzleinen RM 15.—

„**Abstattprobleme**“ von Victor Vogt
Ein umfassendes Handbuch der ausnahmslos Verkaufserfolge. Alle modernen Methoden der planmäßigen Abstattorganisation, der systematischen Verkäufer-schulung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten. Ganzleinen RM 24.—

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrstr. 10

Briefmarken-Verkauf

Am 15. Dezember 1931, nachm. 3 Uhr beginnend, sollen in Hamburg mehrere 1000 Kilo garantierte, unsortierte Missionsbriefmarken (Australien, Kleinasien, Postverwaltung usw. seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken, durch die Ununterbrechlichkeit des Verkehrs, nach und nach veraltet, nicht mehr verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) garantierte Originalprospekte von 1—10 Kilo. Ein Originalprospekte (Inhalt 10 000—20 000 Stück) kostet nur 19.50, 2 Kilo Mk. 27.50, 4 Kilo Mk. 48.—, 10 Kilo Mk. 97.50 Stück voraus, portofrei, sonst Nachnahme. Ausland nur Kasse voraus. Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle A. B. T. H. N. M. I. G. W. a. n. d. e. H. a. m. b. u. r. g.

Bau- Sparer!
bewerben Sie einen Sparplantrag stellen, wenn Sie sich an die Haus-Verwaltung u. Auskunftsstelle München 1, Haupt-Verwaltung u. Gewerkschaftsliste München über jede Bauparsparte (Kasse, Kasse, Kasse) befragen. Bei Auf. Rückp. 30 Pfg.
20 versändliche Monatspostkarten
für 10 Pfg. postfrei
G. H. H. VERLAG A. G.
München, Herstraße 16

Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt.
- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer.
- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.
- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-nöte ist.
- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.
- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewusste National-Wirtschaft.
- DIE WIRTSCHAFTS-WENDE** erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht potenzierend in den Strahl der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fahne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die Tat. Indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

G. Hirth Verlag AG. München, Hernstr. 10

Graue Haare **Rufen Sie**
 nach einem Chemikerstrahl in
Reichs-Echo
 wird er Ihnen sofort. Pro-
 dukte 1.30 RM. Berlin-Charlotten-
 burg 4. Postfach Berlin 133 23

Lungenkranke
 und ihre Ärzte loben begeistert die er-
 staunlichen Erfolge der
Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen
 Originalberichten: „Schweres ausschütteltes Lun-
 genleiden durch Silphoscalin. Ausgezeichnete
 Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwarzen, Kolo-
 saler Appetit, 36 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon.;
 bei fächerart. Nachkontrolle. Auswurf fast
 frei.“ Durch Silphoscalin kann die Heftung vieler
 Lungenerkrankungen, Asthma, Bronchitis, erzielt
 werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3.— M. in allen
 Apotheken bestimmt: **Rosen-Apoth., München 2 C 31**

Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver
 bestehend aus 25 verschiedenen 6- und auslan-
 dischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig
 unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-
 leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,
 Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden,
 Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-
 jahre usw. Es enthält sich ganzschon zu
 vorzähligen. Bestellen Sie noch heute! Auch
 Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier
 Wochen ausreichend Mk. 5.— Alleiniger Haupt-
 Therapeut **E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 12**

10 verschiedene Baden	.. 4.50
15 .. Bayern, nur	.. 5.50
10 .. Württemberg, nur	.. 5.50
20 .. Kreuzenwarte 1.50	.. 4.50
20 .. Thurn und Taxis 1.25	.. 4.50
8 .. Sachsen	.. 2.50
15 .. Norddeutsch. Bund	3.25
45 verschiedene Altdutsche	.. 4.50
50 .. Deutsche Besetzungsmarken	2.25
1000 .. aller Welt mit Baden,	Sachsen usw. 4.50

Preise ohne Porto.
 Fa. Carl Willig, Leipzig, Borchheim 1
 Geegründet 1894.
 Versorgen Sie meine Europalisten!

Wer glaubt an Wunder?
 „Wie werde ich größer“
 bis 20 cm Wadstum nach dem Kinde erreicht
 Dr. Versand, Lippert, Leipzig 76 C 1

EHEGLÜCK
 finden Sie durch meine vornehmen
 Beziehungen Individuelle, diskrete
 Eheanbahnungen. Einheiratet
 Institut Frau R. G. D. T., München, Baren Str. 14.

Keine
 ohne den
 „PROSPERO“
 „Fritz“ empfinden
 Auskunft direkt
 J. OS. REERT, f. Hür-
 chen 2 NO, Maximilian-
 straße 28, 9-12 u. 2-4
 Uhr Rückporto 50 Pfg.
Frau

Delektio
MAX SCHILLINGER
 Pollitz - Seemate a. D.,
 München, Bayerstraße 1,
 Tel. 77 23. Bestellungen
 Anträge jed. Art. Ermitt-
 lung, Beobachtung, Be-
 weisführung, Prozesse
 Ehe-, Vatersch.-Sachen

Unfall - Verletzte
 wendet Euch an die „Un-
 fall“-Beratungsstelle für
 Unfall-, Geschädigte, Hü-
 chen 2 NO, Maximilian-
 straße 28, 9-12 u. 2-4
 Uhr Rückporto 50 Pfg.

Raucher hält ein
 Zigaretten-Tod
 Sie sind in vier Tagen
Nidtraucher
 Ohne gesundheitlichen
 Schaden anwendbar
 Garantiert Dauererfolg
 Preis 3.— Mark
J. Rosas, München,
 Schätzelstr. 41.

I Damenbart!
 entfernt mittels Elektro-
 lyse unter Garantie für
 immer ohne Narben d.
 Spezialistin **H. HUBER,**
 Fürstenstraße 19/2 r.
 Beste Referenzen.

G U M M I
 waren, hygien. Artikel
 Preisliste B. 4 gratis
 „Medikus“, Berlin S W
 68, Alt Jakobstraße 1



ZOO

Wer sie kennt, schätzt sie die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst; eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprüng-
 lichkeit und Humor lassen sich diese Hofburgen in jeder beliebigen Situation
 bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Truppengruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Baukästen, das Mosaik Spiel Tier-
 paradies, die Lego-Steck-Stein- und Verwechslungsspiele der Zoo-Kunst, die auch im Original Rautezug, Nibitzzuggebäude
 und Wandschilder Freude ins Haus bringt. Verlangt über! Zoo-Spiele. Nachweis von Selbstverleihen durch
ZOO-KUNST, MÜNCHEN 58, Giesingerstraße 52/54.

Der 9. November

Fr. Heubner



Die deutsche Republik verlebte ihren 13. Geburtstag in völliger Zurückgezogenheit!